

Wattens, wohin gehst du?

Der Kahlschlag am Sportplatz ist nur ein Teil des Problems

Im Zuge der Umbaumaßnahmen für das neue Trainingsgelände der WSG Tirol wurden am 20. Mai 2020 sämtliche Bäume auf der Wattner Sportanlage gerodet. Nur ein paar Bäume? Die Probleme wurzeln tiefer. Öffentlicher Raum geht verloren, Gemeinwohl ist gefährdet. Bürgerinnen und Bürger werden mangelhaft informiert und nicht beteiligt.

Dieser Text ist eine Kritik an grundsätzlichen Herangehensweisen. Er wird von Auszügen der Vision Wattens* begleitet. Diese beschreibt in überlegten Worten, wie eine zeitgemäße Ortsentwicklung aussehen könnte. Die Gemeinde scheint übersehen zu haben, welche Aufgaben sie sich damit auferlegt hat.

* <https://www.destination-wattens.at/de/vision-wattens>

Umwelt unter Druck

„Neue Projekte in Wattens erfordern einen sensiblen Umgang mit der Umwelt.“ – VISION WATTENS

Am Morgen des 20. Mai fuhren die Bagger auf. Noch vor dem Zwölferläuten war der gesamte, 34-jährige Baumbestand des Wattner Sportgeländes dem Erdboden gleichgemacht.

Das Krachen der achtzehn gesunden Bäume (nicht zehn, wie berichtet) trieb die Anwohnerschaft auf die Straßen und Balkone. Tränen flossen, Entsetzen machte sich breit. Jemand kontaktierte das Rathaus und wurde auf die Blumenwiesen und Bäume im so genannten „Naturpark“ vertröstet. (Laut §12 Tiroler Naturschutzgesetz können nur Schutzgebiete und Naturdenkmäler zu einem Naturpark erklärt werden, und zwar nur durch die Landesregierung.)

Die Tiroler Tageszeitung wurde eingeschaltet (TT online vom 22. Mai 2020, Druckausgabe vom 23. Mai). Auf Nachfrage bedauern die Zuständigen zwar die

Rodung. Doch anders sei das Projekt nicht zu verwirklichen, das Fällen der Bäume demnach alternativlos.

Die Streuobstwiese, die im TT-Artikel ebenso genannt wird, ist ein Projekt der Firma Swarovski (<https://lapropos.at/2020/04/02/baeume-mit-mehrwert/>). Es erschließt sich nicht, welche Rolle die Gemeinde darin eingenommen hat, weshalb es irreführend ist, diese Wiese in einem Atemzug mit gemeindeeigenen Leistungen zu nennen (TT online vom 22. Mai 2020).

Im selben Artikel wird betont, dass man die Gemeindeentwicklung „so grün wie möglich“ gestalte. Dieses Grün fehlt beim Musikpavillon, am neu gestalteten Kirchplatz und in der neuen Begegnungszone beim Marienplatz. Stattdessen erscheinen diese Plätze in gepflastertem Grau. Besonders im Sommer kann der dortige Baumbestand keinen ausreichenden Schatten spenden. Diese Orte sind dann zu heiß, um sich hier länger aufhalten oder gar erholen zu können.

Es ist schön, dass es in Wattens am Beispiel des Parks am Kirchfeld möglich ist, Grünflächen zu erhalten und neu zu

gestalten. Warum ist das am Sportplatz nicht gelungen?

Die Zuständigen berufen sich auf „völlige Eigenverantwortung der WSG“, auf Alternativlosigkeit, führen behördliche Abbruchbescheide ins Feld (TT online vom 22. Mai 2020). Der „sensible Umgang mit der Umwelt“ wird von zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern vermisst. Aufgrund der Erfahrungen vieler, dass ökologische Nachhaltigkeit in der politischen Arbeit nur eine untergeordnete Rolle spielt, festigt sich erneut der Eindruck, dass der Umwelt zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Über den Zaun geschaut

Regelmäßig heben lokale Politiker die Innovationskraft des Gemeinderats hervor. In Lokalmedien liest man von politischen „Visionären“ und „Querdenkern“.

Über den Zaun hinaus wurde offenbar nicht gedacht: Haben sich die Planenden gefragt, welchen Wert die Bäume für die Anrainerinnen und Anrainer darstellten? Hatten sie im Blick, dass diese Schattenspenden in zunehmenden Hitzesommern unverzichtbar werden?

Die Bedeutung von Bäumen kann auch in nackten Zahlen ausgedrückt werden: Laut einer Berechnung des deutschen Fachmagazins *Taspo Baumzeitung* müsste die Volkswirtschaft pro Jahr durchschnittlich 660 Euro aufbringen, um die Leistung eines einzigen Baumes zu kompensieren. Der Betrag setzt sich zusammen aus seinem Wert als Aufenthaltsort für Menschen, Sauerstofflieferant, Förderer von Bodenlebewesen und aus weiteren Kriterien (<https://www.baumpflegeportal.de/baumrecht/wieviel-ist-ein-baum-wert/>).

Folgt man dieser Berechnung unter der Annahme, dass für Österreich ähnliche Zahlen gelten, so wurde am Wattner Sportareal mit der Beseitigung der achtzehn Bäume an einem einzigen Vormittag ein volkswirtschaftlicher Wert in sechsstelliger Höhe vernichtet.

Auch abseits von ökonomischen Betrachtungen haben Bäume und Pflanzen eine große Bedeutung: für unsere Gesundheit, unsere Umwelt und das Klima. Sie sind Staubfilter, Lärm- und Sichtschutz, Kühllinsel und Lebensraum – und zwar genau dort, wo sie stehen.

Vielleicht werden nach dem Umbau

neue Bäume gepflanzt. Sie würden 34 Jahre brauchen, um die Größe des kürzlich gefälltten Bestandes zu erreichen. Ob und wie viel Gehölz überhaupt kommt, wissen wir nicht. Denn die Bevölkerung wird unzureichend informiert.

Verkehrte Vision: Information und Partizipation gesucht

„Der Rückhalt der Vision Wattens durch die Gesellschaft ist der wesentliche Faktor dieses Projekts. Aus diesem Grund werden die Menschen in Wattens und deren Bedürfnisse und Ideen aktiv in den Prozess miteinbezogen. Transparenz und eine offene Kommunikation unter der Bevölkerung sind wesentlich.“ – VISION WATTENS

Der Umbau der Sportanlage ist nicht das erste Bauprojekt der Gemeinde, bei dem die Bevölkerung weitgehend im Dunkeln gelassen wird. Durch mangelnde Transparenz und Kommunikation wird Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit verwehrt, sich in kommunalen Vorhaben wiederzufinden – Fürsorge von oben anstatt „bürgerschaftlicher Teilnahme“ (Vision Wattens).

Als am 20. Mai die Bäume fielen, machten sich Schock und Unverständnis breit. Niemand hatte darüber Bescheid gewusst. Welche weiteren Auswirkungen der Umbau auf die Anwohnerschaft und welche Folgen die Verpachtung des Geländes an die WSG Tirol für die Bevölkerung haben wird, ist nach wie vor unklar. Kein Postwurf, keine Informationsveranstaltung. Selbst die persönliche Nachfrage bei Gemeinderäten hat bislang wenig Aufschluss gebracht.

Im Interview mit der R19 Regionsrundschau vom Dezember 2019 betonte der Bürgermeister in Bezug auf die nächsten Projekte der Vision Wattens, unter anderem den „so wichtigen Partizipationsprozess“ mit Visionscafés weiter zu forcieren.

Ein Visionscafé hätte die Gemeinde auch anlässlich der Umgestaltung der Sportanlage organisieren können, so wie sie es seit Feber 2018 immer wieder tat.

Selbst aus diesen vergangenen Visioncafés hätten Meinungen und Stimmungen der Bevölkerung auf das aktuelle Projekt bezogen werden können. Indes ist unklar, was mit den zahlreichen Ideen und Anregungen, die bei diesen Treffen eingebracht wurden, passiert ist. Denn öffentlich zugängliche Dokumentationen gibt es nur ansatzweise.

Die „Manifestation einer gemeinsamen Grundhaltung des Wattens der Zukunft“ (<https://www.destination-wattens.at/de/vision-wattens>) lässt weiter auf sich warten.

Keine Information – keine Mitsprache

Wo bleibt eine tiefgreifende Beschäftigung mit Partizipation? Wo war sie beim Umbau der Sportanlage? Wäre das Anliegen von Anfang an breit und transparent kommuniziert worden, hätten Bedenken schon früh ausgeräumt werden können.

Die Zuständigen hätten die Bevölkerung in ihre Überlegungen einbinden können. Hätten sie aktiv zugehört, wären sie mit einem vielfältigen Stimmungsbild beschenkt worden, hätten Einwände und Anregungen kennengelernt, eventuelle tote Winkel beheben können. Vielleicht wäre die Frage nach dem Fortbestand der Bäume aufgekommen. Den Planenden wäre aufgefallen, dass diese vielen wichtig sind. Sie hätten anders, besser reagieren können.

Deshalb bringen wir unser Anliegen erneut vor. In Wattens wird der Ruf nach einem offenen Dialog immer lauter. Viele, uns eingeschlossen, sind bereit, sich konstruktiv einzubringen. Gemeinwohl braucht Austausch und Zusammenarbeit.

Gemeinwohl in Gefahr

„In Zeiten vielfältiger Veränderungen und Herausforderungen ist es die Aufgabe einer zukunftsorientierten Gesellschaft, sich den Themen der Zukunft bewusst zu werden, darauf zu reagieren und so eine nachhaltige Regionalentwicklung einzuleiten.“ –

VISION WATTENS

Wir begrüßen den Aufstieg der WSG Tirol in die Bundesliga und verstehen, dass das Sportareal für diese neue Situation adaptiert werden muss. Dass hier laut den Gemeindeverantwortlichen „viel Wertvolles für das Gemeinwohl“ entstehe (TT online vom 22. Mai 2020), unter anderem durch die WSG-Nachwuchsarbeit, darf zumindest in Zweifel gezogen werden.

Mitte 2018 vereinbarte die Gemeinde mit der WSG, dass der Verein 50 Prozent der Planungsleistungen für das Gestaltungskonzept des neuen Sportareals übernimmt. Damals war aufgrund von „Wünschen aus

verschiedenen Richtungen“ noch von einem „Gesamtkonzept“ die Rede (TT online vom 29. Mai 2019).

Im Jahr 2019 beschloss der Gemeinderat einstimmig, das Gelände für zehn Jahre an die WSG Tirol zu verpachten. Die Gemeinde könne die erforderlichen Maßnahmen finanziell allein nicht stemmen, hieß es, und die WSG habe ein „sehr gutes Angebot“ vorgelegt. Bei Gesamtkosten von 5,6 Millionen Euro steuert die Gemeinde 2 Millionen Euro bei, außerdem übernimmt sie für den laufenden Betrieb eine Abgangsdeckung bis maximal 200.000 Euro jährlich (TT online vom 1. Juli 2019).

Wohin in der Freizeit?

Der Trainingsbetrieb der WSG wird auch auf den künftig zwei Plätzen viel Zeit und Raum in Anspruch nehmen, zumal der bisherige schon „komplett überbelegt“ war (TT online vom 29. Mai 2019).

Das Areal wird für private Freizeitaktivitäten mit großer Wahrscheinlichkeit nur mehr eingeschränkt zur Verfügung stehen. Hobbygruppen werden das Gelände nicht „einfach so“ zum Fußballspielen aufsuchen können, sondern sich vermutlich unter Voranmeldung und Berücksichtigung der WSG-Trainingspläne in ihrer bisherigen Freiheit einschränken müssen.

Der Tiroler Sportstättenstrategieplan 2020 (online abrufbar unter <https://www.tirol.gv.at>) soll die Gestaltung „zukunfts- und bedarfsorientierter Sportstätten“ für den Zeitraum von 2011 bis 2020 sicherstellen. Oberste Zielsetzung seien „multifunktionale (...) Bewegungsräume für Menschen jeden Alters mit differenzierten sportlichen Interessen und Ansprüchen.“

Diesem 60-seitigen Papier zufolge befinden sich Sportarten im Wandel. So etwa werden heute rund zwei Drittel der Sport- und Bewegungsaktivitäten von den Ausübenden selbst organisiert, also nicht im Rahmen von Sportvereinen. Außerdem hätten immer mehr Menschen „vorwiegend Bedarf an Sportgelegenheiten anstatt normierter Sportstätten.“ Bestehende Infrastruktur solle demnach „für neue Nutzergruppen adaptiert werden.“

Leistungsorientierte Selektion

Das neue Sportareal ist auf Leistungssport ausgerichtet, unterstrichen durch die Ausbildungsphilosophie der WSG.

In einem Brief vom 30. Mai 2018 informierte der Verein Nachwuchsmannschaften und Eltern über die anstehenden Änderungen: Das sportliche Niveau der Nachwuchsteams solle etwa durch „leistungsorientierte Selektion“ oder „Konkurrenz in den eigenen Reihen“ – gewährleistet durch einen „leistungsstarken und ausgeglichenen Kader“ – erhöht werden. Kinder, bei denen die „Leistungsvoraussetzungen

nicht in genügendem Maß gegeben sind“, werde ein „Verbleib bei der WSG nicht mehr möglich sein“. Der Verein weist in diesem Zusammenhang auf „Partnervereine in der Region“ hin, „wo die Kinder weiterhin aktiv sein können“. (Brief vom 30. Mai 2018)

Gemeinwohl mit Fragezeichen

Eine solche Praxis ist legitim und weit verbreitet. Aber worin genau sieht die Gemeinde hier den großen Wert für das Gemeinwohl, also das Wohl, das „aus sozialen Gründen möglichst vielen Mitgliedern eines Gemeinwesens zugute kommen soll“ (Wikipedia)? Und wie lässt sich die zumindest zehnjährige Verpachtung einer ehemals öffentlichen Sportanlage an einen privaten Verein damit vereinbaren?

Noch im Wahlprogramm von 2015 betonte die Liste *Für Wattens*: „Bewegung und Entspannung sollen weiterhin mitten in Wattens möglich sein“, etwa durch die „Erweiterung und Sanierung unserer Sportanlagen“. Anlässlich der Privatisierung des Areals ließen politische Vertreter auf persönliche Nachfrage wissen, dass man für die Bevölkerung Ersatz in Form eines Bolzplatzes schaffen werde.

Basketball und Volleyball finden – laut den bislang veröffentlichten Plänen – auf dem neuen Sportareal keinen Platz mehr.

Verlust von sozialem Raum

Das Sportgelände war über Jahrzehnte ein beliebter sozialer Raum. Menschen aus Wattens und den Nachbargemeinden kamen hier zusammen, unabhängig von ihren Interessen, ihren finanziellen Verhältnissen und ihrem fußballerischen Geschick. Sie schätzten diesen Treffpunkt, saßen im Schatten der Bäume, genossen ihre Freizeit.

Diese Zeit ist vorbei. Studiert man den Plan der neuen Anlage (R19 vom Mai 2020, online), so stellt sich die Frage, wo hier Bürgerinnen und Bürger noch qualitativ und leistungsfrei Zeit verbringen können.

Rückschritt für die Leichtathletik

Auch am neuen Sportareal wird für Gemeinwohl gesorgt, aber nur mehr untergeordnet. Die Leichtathletik-Anlage soll „topmodern“ wiedererrichtet werden, etwa für den Behindertensport (TT online vom 22. Mai 2020). Die Sportgemeinschaft Wattens hat hier nicht nur Behindertensport, sondern jahrzehntelange Inklusionsarbeit durch gemeinsamen Sport von Menschen mit und ohne Behinderung betrieben.

Die Expertise dieses Vereins – der mit seinen ehrenamtlichen Mitgliedern und Sportgeräten auch den Schulsport mitbetreibt – wurde ignoriert. Selbst eine Petition zum Erhalt der Leichtathletik-Anlage, die im Sommer 2019 von über 450 Personen unterzeichnet wurde, blieb ungehört. Die Verantwortlichen nehmen offenbar in Kauf,

dass künftig keine offiziellen Leichtathletik-Wettkämpfe mehr in Wattens stattfinden können, vor allem wegen der gestrichenen 400-Meter-Laufbahn. Die überregionale Bedeutung dieses Ortes für Inklusion und Leichtathletik geht verloren.

Demokratie reparieren

So stoßen die oft und gerne betonten, einstimmigen Beschlüsse des Gemeinderates an ihre Grenzen. Es ist eine große Herausforderung, in einer zunehmend komplexen Gesellschaft als 20-köpfiges Gremium umsichtige Entscheidungen für das Gemeinwesen zu treffen. Dies zeigt sich am Beispiel der Umgestaltung der Wattner Sportanlage.

Aber: Das Gremium könnte die Meinungen, das Wissen und die Kreativität der Bevölkerung und besonders derer, die von geplanten Maßnahmen direkt betroffen sind, im Vorfeld einholen, Entscheidungsprozesse verbreitern und Bürgerinnen und Bürger zu Beteiligten machen. Um dorthin zu kommen, braucht es eine unvoreingenommene und ständige Auseinandersetzung mit modernen Formen von Demokratie, bei denen Lösungen nicht von einigen wenigen verkauft und umgesetzt, sondern von vielen gemeinsam erarbeitet werden.

Es ist Zeit, über bessere Formen von Demokratie nachzudenken, in denen politisches Handeln und Zukunftsfähigkeit Hand in Hand gehen. Wir sind überzeugt: Ernsthaftige Partizipation und moderne Demokratie sind auch in Wattens möglich. Machen wir uns auf den Weg für diesen neuen Dialog. Für uns alle, für das Heute und die Zukunft unserer und der nächsten Generationen.

Keine Teilnahme, keine Vision

Fast warnend wird in der Vision Wattens daran erinnert, wie keine Vision zustande kommt:

„Kurzsichtigkeit anstelle von Weitblick, Einzelinteressen anstelle von Gemeinwohl, technologische Innovationen ohne Förderung von gesellschaftlichen Lernprozessen, kein Ausgleich zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Interessen, keine bürgerschaftliche Teilnahme, keine Vision.“ – VISION WATTENS

Im Namen von vielen: Ulrike Mariacher, Jasmin Reinalter, Monika Steinlechner, Linda Kutter, Lukas Öfner, Judith Erler, Reinhard Egger, Alexander Erler, Christof Haas, Nadja Geisler, Bianca Klausner, Lydia Steiner, Valentina Daxl